

Biebricher Tagespost

Biebricher Neuere Nachrichten.

Biebricher Tagblatt.

Biebricher Lokal-Anzeiger.

ersch. 1891, außer am Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: durch die Boten frei ins Haus gebracht 60 A monatlich, Wochenkarten, für 6 Nummern gültig, 12 A. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonelgrundstelle 15 A. Bei Wiederholungen Rabatt. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Guido Seidler, für den Anzeigenteil, sowie für den Druck und Verlag Wilhelm Holzappel, in Biebrich.

Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Gernsprecher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

214.

Mittwoch, den 13. September 1916.

55. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Das Ringen an der Somme hält an, ohne unseren Gegnern größerer Aufstrebungen und Opfer mehr als einen kleinen Erfolg im Doree Ginde zu bringen. Im Osten wurden die Angriffe blutig abgewiesen. Auf dem Balkan währt der Kampf deutsch-bulgarische Vorkämpfer an.

Der Dienstag-Tagesbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 12. September. Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Beiderseits der Somme sind feindliche Angriffssabots im allgemeinen durch Speerfeuer vereitelt worden. Im Joureang- und im Leuze-Walde verlusteten die Engländer vergeblich, im Handgranatenkampf Boden zu gewinnen. Das Dorf Ghinch fiel gestern früh in die Hände des Feindes. Der Artilleriekampf wird mit Heftigkeit geführt.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nördlich von Sora Czernowitze brach ein mit Maffen geführter russischer Angriff unter großen Verlusten vor unseren Hindernissen zusammen. Der General der Kavallerie Erzherzog Karl. In den Karpaten wurden feindliche Angriffe in der Baba-Ludowa, an der Cimbroskawa Wf. am Capul abgefohlen. Im Gegenstoß an der Cimbroskawa Wf. 170 Gefangene gemacht.

Balkanriegsschauplatz. Unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls Maxen stehenden deutschen und bulgarischen Truppen führen ihren Vormarsch in der Dobrudschka fort. In der mazedonischen Front lebhafteste Artilleriekämpfe im Wardar-Gebiet und für die bulgarischen Truppen erfolgreiche Gefechte am Struma.

Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 12. September. Amtlich wird verlautbart: Ostlicher Kriegsschauplatz. Front gegen Rumänien.

Die Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. In den Karpaten dauern die Kämpfe an. Alle Angriffe, die gegen unsere Stellungen nördlich des Goldenen Bistritz- und im oberen Gernymos-Tal richtete, blieben erfolglos. In Ostgalizien keine Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz. Front gegen Rumänien. In unseren Stellungen verlor der Gegner mit vielen Toten und Verwundeten die Front. Er wurde unter für ihn schwersten Bedingungen abgewiesen. In den übrigen Frontteilen mäßiges Artilleriekampf.

Italienischer Kriegsschauplatz. In der Front zwischen dem Etsch- und Altop-Tale wiederholten die Italiener ihre Angriffe gegen den Abdrift Monte Spil-Majo; sie wurden überall unter empfindlichen Verlusten abgewiesen.

Die Fronten haben die Artillerietätigkeit im Abschnitt der Fronten jugenommen.

Südlicher Kriegsschauplatz. Die Fronten haben die Artillerietätigkeit im Abschnitt der Fronten jugenommen.

Die Fronten haben die Artillerietätigkeit im Abschnitt der Fronten jugenommen.

Die Fronten haben die Artillerietätigkeit im Abschnitt der Fronten jugenommen.

Vom rumänischen Kriegsschauplatz.

Sofia, 11. September. Nach zuverlässigen Meldungen von der Dobrudschka-Front verdrängen die vor den siegreichen deutsch-bulgarischen Truppen flüchtenden rumänischen Soldaten und Zivilisten die entsetzten Greuelen unter der bulgarischen und türkischen Bevölkerung in der Dobrudschka. In dem von den Bulgaren besetzten Ort Bol-Bumar trafen 2000 bulgarische und türkische Flüchtlinge ein, zumeist Greise, Frauen und Kinder. Sie wurden in den benachbarten Gemeinden untergebracht.

Rumänisches Konzentrationslager. Der „Matin“ erfährt aus Bukarest, in dem Konzentrationslager von Polomiza seien 32 000 Untertanen feindlicher Länder interniert worden.

Budapest, 13. September. Die Blätter melden über die Vorgänge nach der Befreiung von Kronstadt durch die Rumänen: Die rumänischen Truppen verweilen eigentlich nur einen Tag in der Stadt und ziehen sich dann in die Grenzposten zurück. Gegenwärtig stehen in Kronstadt nur rumänische Patrouillen und Vorposten. Nach der Räumung der Stadt blieben mehrere Waggons Petroleum zurück, deren Bergung für uns sehr wichtig war. Deshalb wurde einer unserer Panzerzüge nach Kronstadt abgefohlen. Der Panzerzug hat seine Aufgabe glänzend erfüllt, alles geborgen und zahlreiche ungarische Untertanen mitgenommen.

Ruhe an der siebenbürgischen Front.

Berlin, 13. September. Der Korrespondent der „Völkischen Zeitung“ meldet aus dem H. H. Kriegspressequartier unter dem 12. September: Nachdem die Rumänen in den letzten Tagen der vergangenen Woche an einzelnen Frontabschnitten einen etwas stärkeren Druck verübt hatten, ist es nun an der siebenbürgischen Front wieder ruhiger geworden. Der Gegner organisiert noch immer seinen Nachschubdienst im Gebirge und beschränkt sich im übrigen auf das Abwarten der H. H. Stellungen durch Vorhuten. Auch wie vor ist es nirgends zu größeren Aktionen gekommen. Auch im Raum von Orsova, wo die Rumänen nach der Befreiung des Domes und einiger anderer im Gerngebiet emporkletterter Höhen einen Stoß nach Norden verübt, ist nach dessen Abweisung die Gefechtsintensität abgefohlen. Auch die Russen rasten sich gestern, vom Gebiete nördlich des Capul und dem unteren Stochod abgefohlen, nicht zu Angriffen auf. Nur die Front der Armee Böhmermühl steht seit einigen Tagen unter lebhaftem Artilleriefeuer. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß dort neue Vorstöße zu erwarten sind.

Der selte Platz Bukarest.

Lugano, 13. September. Nach Privatmeldungen aus Mailand wurden alle Ausländer und Nichtnaturalisierten aus Bukarest entfernt, da diese Stadt zum besetzten Platz erklärt wurde.

Vorgänge in der Moldau.

Stockholm, 13. September. In der Mehrzahl der rumänischen Städte der Moldau infizieren rumänische nationale Kreise Pogrome. Da die jüdischen Männer sofort am ersten Kriegstage zu den Fahnen berufen waren, zog der Mob in Jassy und Botofani von Haus zu Haus und plünderte rabiat alle Familien aus, die ihrer männlichen Beschützer beraubt waren. In Botofani beteiligte sich am Raube auch die Gendarmerie. Nirgends wurde auch nur der Versuch gemacht, den Pöbel zurückzuhalten. In Jassy, wo sehr reiche Juden wohnen, wurden die Frauen von 20 bekannten jüdischen Kaufleuten, deren Männer im Felde stehen, als Geiseln genommen. Zwei schöne Sennagogen wurden von der Menge mit Steinen beworfen und demoliert. Es wurde sogar versucht, sie anzuzünden. Der Oberbühnen wurde gezwungen, in lauterem Rufzuge, allgemein verhöht, durch die Stadt zu ziehen. In Galatz, Braila und Iamaila, wo sich die russischen Soldaten beteiligten, nahmen die Pogrome einen blutigen Charakter an. Hier leitete das Militär die Pogrome. Soldaten drangen in die Häuser ein, rissen Frauen und Greise heraus, hochhieben sie der Zeitungsredaktion, Plünderung und erschossen sie furchtbar. Die auch zahlreich geringe jüdische Bevölkerung von Craiova ist durch die Pogrome bedroht.

Die Enttäuschung in Frankreich.

Von der französischen Grenze, 12. September. Raslos verdrängt die französische Presse sich den Kopf, weshalb trotz der vielen Verläufungen, die man nun schon nach Saloniki geschickt hat, noch immer nichts davon zu hören ist, daß Sarraill fräftig die Offensive gegen die Bulgaren ergreifen und die ihm schon auf Vorhuten bewilligten Erfolge gegen sie davongetragen hat. Ihren Verdruss, durch den Druck der öffentlichen Meinung, Sarraill zu dem geforderten Vorgehen anzufohren, ist die Regierung entgegengetreten, indem sie kurzerhand die Zensur angedroht hat, die Erörterung über die Salonikexpedition zu unterdrücken. Man tröstete sich nun aber hierüber mit den Erwartungen, die man an das bereits gemeldete Vordringen der vereinigten Russen und Rumänen in der

Dobrudschka knüpfte, Erwartungen, die nicht mehr und nicht weniger als darauf ausgingen, daß der russisch-rumänische Vorstoß die Bulgaren in ungefühen Angriffen über den Haufen werfen und der russischen Armee den Weg nach Konstantinopel öffnen werde. Statt dessen kam plötzlich die Schicksalschale von der Einnahme Tutrakans. Zunächst verlor die Presse nach Kräften die Bedeutung dieses deutsch-bulgarischen Sieges abzumachen, indem sie ihn selbstverständlich unter Verhöhnung aller Angaben über die Zahl der Gefangenen und den Umfang der Beute, die den Siegern in die Hand fielen, als einen unbedeutenden Nebenerfolg hinstellte, der für die weiteren Operationen belanglos sei. Nur einen hat die Nachricht so in Enttäuschung und Wut versetzt, daß er sie nicht an sich halten kann, das ist Herze. Offen gesteht er heute in seiner „Victoire“:

Trotz der glänzenden Gesamtlage der Alliierten und des ungestümen Aufmarsches der rumänischen Heere in Transilvanien empfindet die öffentliche Meinung in Frankreich seit einigen Tagen eine leichte Enttäuschung. Weshalb es nicht lag? Der Freude über das rumänische Eingreifen ist ein Anhang von Enttäuschung gefolgt. Wir hatten uns den Gang der Dinge so vorgestellt: Die Alliierten in Saloniki würden den größtmöglichen Teil der Bulgaren festhalten, ohne einer einzigen Division von ihnen zu gestatten, die mazedonische Front zu verlassen und nach Norden gegen die Rumänen abzumarschieren. Die rumänische Armee würde am Tag der Kriegserklärung ihren Angriff in Cismarthen gegen die Bulgaren unternehmen und sich begnügen, nach der transilvanischen Seite nur die Hauptstädte zu besetzen. Hinter ihr würden schon vermehrt zusammengezogene russische Kräfte von mindestens 200 000 bis 300 000 Mann durch die Dobrudschka marschieren. Lediglich und vernichtet, würden die Bulgaren gezwungen sein, in 14 Tagen Frieden zu schließen, bevor die Deutschen Zeit gefunden hätten, ihnen zu Hilfe zu kommen. Und da mit demselben Schlag die Türken sich allein gefunden hätten, so würde auch Konstantinopel unter den Schlägen der siegreichen Armeen fallen.

So sah man also in Frankreich bereits den ganzen Krieg siegreich für den Verbund entschieden in 14 Tagen! Da kam die Unglücksnachricht von Tutrakan, und Herze schließt:

Es ist zwar noch nichts verloren, alles kann noch wieder gemacht werden, wenn unsere russischen Freunde nur die Dinge an der unteren Donau großzügig anlassen und vor allem schnell handeln. Aber man darf mit Recht während darüber sein, daß die „attaque brusquée“ gegen die Bulgaren verfehlt worden ist, und daß jetzt, wo die Deutschen und Türken ihnen zu Hilfe kommen werden, keine 200 000 bis 300 000 Russen mehr genügen, um den Weg nach Konstantinopel zu öffnen.

Der Nachricht über den Fall von Tutrakan ist mittlerweile nun die von der Einnahme Silistria gefolgt, und Sarraill ist immer noch nicht im Vordringen!

Aus Rußland.

Der Stillstand der russischen Offensive.

Stockholm, 12. September. Menschiloff deutet in einem Leitartikel des „Rassojer Werja“ an, daß die Offensive der Entente für 1916 erfolglos zusammengebrochen sei und auf das nächste Jahr verschoben werde. Es ist gleichgültig, wer den Anfang mit der Offensive macht, Deutschland oder Rußland, da das Herbstwetter jeder aktiven Vorgehen verhindern muß, hingegen die Defensive bloß begünstigt. Da nun die Herbstzeit für Sturmangriffe unangünstig ist, werde der Hauptkampf auf den Hauptfronten zum Vorstoß gezwungen. Wenn bis zum Tage der Maria-Fürbitte die Kämpfe sich nicht entscheidend entwickelt haben, muß der ganze Feldzug 1916 auf allen Kampffronten als vorläufig beendet angesehen werden.

Die russischen Verluste.

Berlin, 12. September. Die „Völkische Zeitung“ meldet aus Sofia: Laut einer Veröffentlichung des kaiserlichen Zentralbureaus enthalten die russischen Verlustlisten vom 1. Juni bis zum 20. August die Namen von 54 000 Offizieren und 685 000 Mann. Von den Offizieren sind 18 000 tot, darunter 23 Generale und 88 Regimentskommandeure.

Neue Landsturm-Einberufungen in Rußland.

Kopenhagen, 12. September. „Pravda“ veröffentlicht einen Zerkunft über die Einberufung sämtlicher Landsturmleute zweiten Grades der Jahrgänge 1915 bis 1903, sowie der Jahrgänge 1902 bis 1899 des Reservatlandsturmes. Der erste Tag der Mobilisation ist der 7. September. Die Petersburger Blätter erinnern daran, daß die Einberufung der Landsturmleute zweiten Grades schon vor etwa zwei Monaten ausgeschrieben, aber zweimal aus Ernterückichten hinausgeschoben worden war.

Rußland schelt das heilsuchende Alter herab.

Kopenhagen. Einer Petersburger Meldung zufolge befohlen der Ministerrat, infolge der ungeheuren Verluste an Men-

Wer am 6. Februar 98 Mark hat

kann und muß jetzt 100 Mark Kriegsanleihe zeichnen. Denke keiner: auf meine 100 Mark kommt es nicht an! Die Schlacht schlägt man nicht nur mit Generälen — es müssen auch die Massen der Soldaten dabei sein.

Auskunft erteilt bereitwillig die nächste Bank, Sparkasse, Postamt, Lebensversicherungsanstalt oder Kreditgenossenschaft

„Lieber Herr Ritter — ich bin Ihnen so viel Dank schuldig. Sie haben mich durch Ihre Güte beschämt — aber — ich — mich bereits — und Sie sich früher auch. Wo kann ja nicht sein — ich — Aber Frau werde — nicht auch.“ Es hallten die Worte

Telefilm-Schlager
Lord List
des große Unbekannte.